

Frauke Daerr

Einmal Berner

Immer Berner

Frauke Daerr

Einmal Berner Immer Berner

Das Leben mit einem
Berner Sennenhund

Mit einem Geleitwort vom
Dr. Beate Forsbach

Edition Forsbach

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Edition Forsbach

Hundebücher mit Herz

© Edition Forsbach, Bamberg 2025

www.edition-forsbach.de

Hundebücher mit Herz: Band 5

Cover- und Autorenbild: © Anouk Peter

Alle anderen Fotos: © Frauke Daerr © Anouk Peter

Druck und Bindung: CPI Druckdienstleistungen GmbH
Ferdinand-Jühlke-Str. 7, 99059 Erfurt

Printed in Germany
ISBN 978-3-95904-281-9 (Print)

Das Schönste, was ein Berner Sennenhund
hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht
derjenigen, die an ihn denken.



In Memory an all unsere geliebten Berner
Sennenhunde, unsere Plüschmonster, unsere
Herzenshunde.

Inhalt

Geleitwort von Beate Forsbach	8	Geschichten aus dem Leben mit einem Berner	90
Vorwort	10	Rocky und das Huhn	94
Einleitung: Warum ein Berner?	14	Wenn morgens der Wecker klingelt	96
Mein erster echter Berner	18	Der Berner und das Auto	100
Der Berner	21	Laikas Überraschung	102
So sieht der Berner aus	28	Abends – mein Sofa	104
Charakter, Eigenschaften und Wesen	34	Auf dem Hundeplatz	107
Typisch Berner	40	„Mutti, ich kann nichts dafür ...“	111
Der Berner Blick	45	Rocky und Merle – ein Dreamteam	114
Der Berner Besitzer	48	Berner und Wintersport	117
Das Leben mit einem Rudel	52	Der Berner und „meine“ Sachen	121
Züchter, Vermehrer, Hobbyzucht:		„Nein“	126
Wo kaufe ich meinen Berner Welpen?	58	Die Hormone gehen durch	127
Der Züchter	59	Ausreiten mit dem Berner	130
Der Vermehrer	61	Fotoshooting mit Bernern	132
Die Hobbyzucht	62	Abschied	140
Aus meinem Leben als Züchterin	65	Resümee: Meine Traumrasse	146
Das Decken	65	Danke	151
Die Geburt	69	Zur Autorin	154
Die Aufzucht	73	Auswahlbibliographie	156
Familienhund/Bürohund/Therapiehund/Rettungshund/ Schulhund	80	Internetseiten	156
Der Berner wird Rentner	86		

Geleitwort von Beate Forsbach

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt Begegnungen im Leben, die unser Herz berühren und die Welt für immer ein wenig heller machen.

So war es, als ich zum ersten Mal einem Berner Sennenhund begegnete. In seinem Blick lag Güte, Vertrauen und eine stille Weisheit, die mich tief bewegte. Wer jemals einen Berner in sein Leben aufgenommen hat, weiß, wie besonders diese Hunde sind – sanft, treu, geduldig und voller Liebe.

Meine erste Berner Sennenhündin Senta wurde zu meiner Seelenhündin. Als sie starb, schien die Welt unterzugehen, und ich konnte mir kaum vorstellen, wieder einen neuen Berner Sennenhund zu haben. Doch dann kam Frieda ...

Seit meine Frieda – eine wunderschöne Berner-Dame aus der Zucht von Frauke Daerr – an meiner Seite lebt, weiß ich, dass diese Hunde nicht einfach nur Begleiter sind. Sie sind Seelenfreunde.

Frieda schenkt mir jeden Tag Freude, Gelassenheit und Geborgenheit. Sie lehrt mich, im Moment zu leben, achtsam zu sein und das Leben mit offenen Augen und offenem Herzen zu genießen.

Darum hat mich das Buch *Einmal Berner – Immer Berner* von Frauke Daerr ganz besonders berührt.

Frauke ist nicht nur eine erfahrene Züchterin, sie ist eine Frau mit großem Herzen und tiefer Liebe zu ihren Hunden. Mit Wärme, Humor und Einfühlungsvermögen erzählt sie in diesem Buch von ihrem Leben mit den Berner Sennenhunden – von kleinen und großen Momenten, von Glück und Trauer, von Nähe und Vertrauen.

Man spürt in jeder Zeile ihre Hingabe, ihre Achtsamkeit und den Respekt, mit dem sie ihren Hunden begegnet. Jeder ihrer Berner ist ein Herzenshund, jedes neue Leben ein Geschenk.

Und wer das Glück hat, einen Hund aus ihrer Zucht in sein Leben zu holen, spürt sofort: Diese Tiere sind getragen von Liebe.

Dieses Buch ist weit mehr als eine Liebeserklärung an eine Hunderasse. Es ist ein Buch über das Leben selbst – über Freundschaft, Dankbarkeit, Loslassen und die Gewissheit, dass Liebe niemals vergeht. Es berührt Herz und Seele, weil es zeigt, wie tief die Verbindung zwischen Mensch und Tier sein kann.

Ich bin dankbar, dass Frauke Daerr mit Frieda ein Stück ihres Herzens in mein Leben gebracht hat – und dass sie mit diesem Buch ihre Liebe zu den Berner Sennenhunden mit der Welt teilt. Für mich ist Frauke Daerr eine Hundezüchterin mit Herz – und ich bin sehr glücklich, dass sie ihr Buch in meinem Verlag veröffentlicht hat.

Einmal Berner – Immer Berner. Wer einmal einem Berner sein Herz geschenkt hat, weiß, dass diese Liebe bleibt – für immer.

Ich wünsche dir viel Freude beim Lesen dieses Buches.

Herzlichst
Deine Beate Forsbach

Dr. Beate Forsbach, Dr. phil., geb. 20. Mai 1952 in Weddinghusen/Norderdithmarschen, ist Autorin und Verlegerin und lebt mit der Berner Sennenhündin Frieda in der Weltkulturerbestadt Bamberg. Sie berät Menschen, die ein eigenes Buch veröffentlichen möchten und unterstützt sie auf dem Weg von der Idee bis zur Publikation. Sie hilft angehenden Autoren, ihren Traum vom eigenen Buch zu verwirklichen und ihre einzigartige Geschichte in einem Buch zu veröffentlichen.
www.beateforsbach.de

Vorwort

Mein Name ist Frauke Daerr. Ich bin seit 2005 Besitzerin eines Reiterhofes, zu dem eine kleine Ferienanlage mit fünf Blockhäusern gehört. Auf dem Reiterhof leben ca. 40 Pferde und Ponys, drei Ziegen, drei Katzen, sechs Hühner und im Moment neun Hunde, davon sechs Berner, zwei Malteser und Emma, meine Labradorhündin, die beim DRK geprüfter Rettungshund ist.

Ich habe mir mit meinem bzw. für meine Berner ein kleiner Paradies geschaffen. Meine Berner haben eine Hundeklappe im Haus und vor dem Haus einen großen Auslauf. Somit können alle Berner, ab einem gewissen Alter auch die Welpen, Tag und Nacht rein- und rauslaufen, wie sie möchten. Die Berner können draußen schlafen oder bei mir am Bett.

Seit 1998 habe ich Berner Sennenhunde in meinem Leben und möchte diese Rasse nicht mehr wegdenken. Es ist wie eine Sucht, ohne sie geht es nicht mehr. Aber wie kam ich zum Berner? Warum gerade der Berner Sennenhund? Warum so eine große, kräftige Rasse? Warum hat mich dieses Fieber so erwischt und warum züchte ich diese Rasse?

Als Kind hatte ich unwahrscheinlich viel Angst vor Tieren, egal, was meine Eltern auch gemacht haben, sie mussten um jeden Stall einen großen Bogen machen, egal, ob Pferde aus den Fenstern schauten oder ob es ein Kuhstall war, wo die Kühe muhten und aus dem Stall schauten. Wir konnten an dem Stall nicht vorbeigehen. Es war nichts zu machen. Meine Eltern mussten einen Umweg gehen.

Kam uns ein Hund auf dem Bürgersteig von vorne entgegen, so mussten meine Eltern mit mir die Straßenseite wechseln, und an einen Zoobesuch war gar nicht zu denken. Keiner wusste, woher diese Angst kam und was sie einmal ausgelöst hatte. Meinen Eltern war es ein Rätsel.

Meine Familie fuhr jedes Jahr nach Adelboden in die Schweiz. Wir hatten da immer ein Ferienhaus mit zwei Ferienwohnungen für meine Großeltern und meine Familie gemietet. Dort mussten meine Eltern damals die Hirschgeweihe von den Wänden abhängen und in dem Schrank verstecken, weil ich, als ich das erste Mal in das Wohnzimmer kam und die Hirschgeweihe an den Wänden sah, einen Schreianfall bekommen habe.

Ich bin nicht wieder ins Wohnzimmer gegangen, bevor nicht alle Geweihe im Schrank verstecken wurden. Es war nichts zu machen. Erst als alle Geweihe verschwunden waren, habe ich mich wieder blicken lassen. Im Nachhinein war es total lustig, aber an einem Tag, als ich etwas gesucht habe, habe ich aus Versehen den Schrank aufgemacht, in dem die Geweihe lagen ... Schreianfall!!! Es war Drama pur. Heute lachen wir alle über diese Geschichten, gerade weil es heutzutage eigentlich unvorstellbar ist, dass ich früher totale Angst vor Tieren hatte.

Wenn man die heutige Lage sieht ... ich habe so viele und vor allem große Tiere, da würde man nie auf die Idee kommen, dass ich mal Angst vor Tieren hatte und Schreianfälle bekam, wenn ich ein Tier auch nur von weitem gesehen habe.

Aber wann kam der Wendepunkt? Es war auch wieder im Urlaub.

Unsere Familie war im Urlaub in Frankreich auf der Belle-Île-en-Mer, einer kleinen Insel vor der französischen Atlantikküste. Wir hatten ein kleines, ganz einfaches Ferienhaus mit einem Plumpsklo im Garten unterm Feigenbaum in dem Ort Kervilahouen.

Die Erwachsenen konnten, wenn sie auf dem Plumpsklo saßen, die Tür vom Klo nicht schließen, weil sie sonst nicht wussten, wohin mit ihren Knien. So saßen die Erwachsenen in einem zugewachsenen Garten, bei offener Tür auf dem Plumpsklo und genossen morgens den Sonnenaufgang. Es musste immer ein Eimer Wasser dastehen, um einmal „nachzuspülen“.

Auf alle Fälle hatte damals in Frankreich die Katze der Nachbarn Katzenbabys, und die brachten den Durchbruch. Durch diese Katzenbabys verlor ich die Angst vor Tieren. Jeden Tag musste mein großer Bruder Jens mit mir zu dieser Katzenmama und ihren Babys zum Kuscheln gehen. Jeden Tag mussten wir an einem, für mich als Kind, gefährlichen Hund vorbei, bis zu den Katzenbabys. Diese Katzenbabys nahmen mir die Angst, die Angst vor Tieren.

Als wir wieder in Deutschland waren, durfte bei uns gleich ein Katzenbaby, Minouch, einziehen. Meine Eltern wollten das ausnutzen und dranbleiben, damit die Angst nicht wieder kommt.

Aber das Eis zu den Tieren war gebrochen. Danach kamen Vögel, Hasen und 1989 ein Hund, ein schwarzer Teddybär – Hannibal – ein Chow-chow mit Schäferhund Mix, lieb, aber speziell. Auf uns Kinder hörte er schon mal gar nicht. Aus meiner heutigen Sicht würde ich sagen, wir Kinder hatten keine Ahnung, wie das so zu laufen hat mit einem Hund. Und warum sollte der Hund auf das schwächste Glied im Rudel hören? Eigentlich hörte er nur auf meinen Vater, und wenn es noch sein musste, auch auf meine Mutter.

Im hohen Alter fing Hannibal auch an, uns langsam zu akzeptieren und ich musste nicht immer einen Laternenpfeiler suchen, wenn ein fremder Hund von vorne kam. Warum ich einen Laternenpfeiler brauchte? Das war ganz einfach, da Hannibal überhaupt nicht auf mich hörte oder nur, wenn er Lust hatte, lief er einfach los. Ihm war es auch egal, ob ich da hinten an der Leine hing oder nicht.

Also band ich ihn schnell an einen Laternenpfeiler, damit er nicht loslaufen konnte. Er wollte nämlich nicht immer spielen mit den Hunden, die von vorne kamen. Hannibal ist fast 16 Jahre alt geworden, für einen großen Hund ein stolzes Alter.

Als er nicht mehr lebte, war für mich klar, ich möchte wieder einen Hund haben. Ohne Hund geht es nicht.

Im Oktober 1998 zog ich ganz bei meinen Eltern aus, auf meine erste gepachtete Reitanlage in Wahrendorf bei Lensahn. Nun sollte auch gleich ein Hund mit einziehen. Und so kam mein erster Berner Sennenhund ins Haus ... ein Berner aus der Eifel.

Zusammen zogen wir nach Wahrendorf bei Lensahn und ich machte meine ersten Erfahrungen mit einem Berner Sennenhund. Rocky hieß er und mit ihm habe ich so einiges erlebt.

Jetzt züchte ich diese tolle Rasse. Mittlerweile habe ich den zwölften Berner und ich könnte noch mehr haben ... von den 12 Bernern sind drei (Rocky, Laika und Lilly) gestorben, drei (Anuk, Daisy und Mimi) leben in einem neuen Zuhause und sechs (Nike, Phil, Bibi, Lisa, Kira und Hasko) sind aktuell auf dem Hof.

Es leben aber noch zwei Malteser, Coco und Kalli, in unserem Rudel und mein vom DRK geprüfter Flächensuchhund Emma in meinem Haus.

Das ganze Haus ist gleich für Hunde gebaut worden, mit Hundekeller und Hundeklappe, damit die Berner immer Tag und Nacht in den großen Hunderauslauf, mit isolierter Hundehütte, gehen können.

Ein Paradies für Hunde, für Berner Sennenhunde.

Herzlichst

Deine Frauke Daerr

Einleitung: Warum ein Berner?

Das ist eine gute Frage: Wie kam ich auf den Berner Sennenhund?

Das ist eigentlich relativ schnell erzählt. In Adelboden in der Schweiz hatten wir etwas außerhalb vom Ort eine Ferienwohnung und fuhren jeden Tag hoch ins Skigebiet von Adelboden zum Skifahren. Mein Vater ist mit unserem Hund Hannibal spazieren gelaufen. Ich war damals 10, 11 oder 12 Jahre alt, als ich die erste Begegnung mit einem Berner Sennenhund hatte.

Mitten im Ort ging ein Skilift los zum Skigebiet Tschenten. Ein ganz alter Sessellift, also für die heutigen Verhältnisse ein ururalter Sessellift, ohne Heizung oder Förderband, ein Lift, wo das Personal einem oben und unten beim Ein- und Aussteigen geholfen hat. Sie nahmen einem die Skier ab, stellten diese in die richtige Vorrichtung und halfen einem in den Lift. Das Liftpersonal schaute auch noch, ob wir den Bügel richtig geschlossen hatten. Das Allerbeste war, wir bekamen bei schlechtem Wetter immer von dem Liftpersonal eine dicke Schweizer Armee Decke über die Knie gelegt, damit wir oben trocken ankamen.

Ich hatte immer die ganze Fahrt über Angst, die Decke zu verlieren. Es wäre so peinlich gewesen, vor allem, weil diese dann irgendwo im Wald oder in den Felsen lag und nicht so schnell erreichbar war. Der Lift war schon sehr urig, heute würde wir sagen, ab ins Museum mit dem Teil, ganz schön altmodisch, nicht zeitgemäß und viel zu langsam, aber damals war es so und immerhin hatte dieser Lift schon ein Dach über den Sitzen.

Unten in der Talstation fuhr der Lift ganz langsam, man konnte in Ruhe aussteigen, seine Skier nehmen und in Richtung Ausgang gehen. Das Liftpersonal war sehr nett und half einem immer dabei. Da unten an der Talstation sah ich dann zum ersten Mal einen Berner Sennenhund als Holzschnitzfigur. Ich war total begeistert und schwer

verliebt. Einer der Liftboys schnitzte immer zwischendurch ganz viele Figuren, Kühe, Hunde usw. und diese standen da im Fenster. Und da stand auch ein Berner Sennenhund. Damals wusste ich noch nicht, dass diese Rasse ein Berner Sennenhund ist. Mir gefiel einfach der handgeschnitzte Hund.

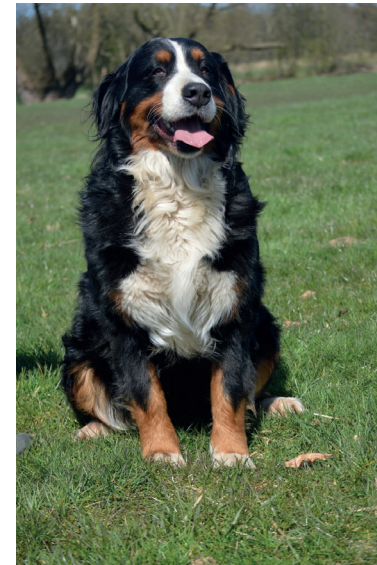
Ich schlief mehrere Tage darüber, und habe dann diese Figur, die der Liftboy geschnitzt hatte, gekauft. Er erzählte mir auch, dass das ein Berner Sennenhund ist und dass viele Bauern oder Höfe in der Schweiz einen Berner Sennenhund haben, als Hofhund, zum Ziehen der Milchkarren oder einfach zum Aufpassen auf das Vieh. Nun hatte ich auch einen, meinen ersten Berner Sennenhund.

Damals habe ich beschlossen, dass mein erster Hund ein Berner wird, ohne mehr über diese Rasse zu wissen. In der Schweiz sagen sie ganz süß „Bärli“. Ich fand sie einfach nur wunder-, wunderschön.

Ich habe es nie bereut, mir als ersten Hund einen Berner gekauft zu haben. Noch heute züchte ich diese tolle Rasse und bin dem Angestellten von der Liftanlage immer noch sehr dankbar, dass er mir diese Figur verkauft hat.

Heute würde ich mir immer wieder einen Berner kaufen, weil er hübsch ist, lieb, geduldig, etwas stur, gutmütig, ein kleiner Quatschkopf, gelehrig, treu, freundlich und ein großer Teddybär auf vier Pfoten und weil er einfach nur wunder-, wunderhübsch ist ... einfach zum Knutschen.

Der geschnitzte Berner, den ich in der Talstation von Adelboden vor mehr als 40 Jahren von meinem Taschengeld gekauft habe, steht noch heute in meinem Bücherregal und erinnert mich daran, wie alles begann.



Mein erster echter Berner

Ich war schon seit ein paar Wochen auf der Suche nach einem Berner Sennenhund, weil ich am 1.10.1998 auf einen gepachteten Reiterhof bei Lensahn ziehen wollte und das nicht alleine.

Denn ich wollte, dass ein Berner Sennenhund mit einzieht ... mein erster Berner.

Ich war im Tierheim und habe verschiedene Züchter kontaktiert, aber im Moment gab es keine Welpen. Und das Tierheim hat mir eigentlich ganz klar von einem älteren Hund abgeraten.

Gerade weil ich mit Kindern und Tieren arbeiten wollte, war ein Welpe immer besser. Der kann sich besser auf verschiedene Situationen einstellen als ein älterer Hund. Welpen sind einfach noch flexibel und „unverbraucht“.

Wo bekomme ich nun einen Berner her?

Im Spätsommer 1998 kaufte ich mir meinen ersten Berner Sennenhund Rocky auf einem Bauernhof in der Eifel. Ich war gerade zu Besuch bei meinem Bruder, und da stand in der Tageszeitung, dass ein Welpe zu verkaufen sei.

Damals gab es noch kein Internet und auch keine Smarttelefone. Er war schon 12 Wochen alt und lebte mit seinen Eltern im Zwinger hinterm Haus. Heute weiß ich, dass der Hof ein Vermehrerhof war, der Berner produzierte. In der Küche war noch eine Hündin und in der Scheune waren noch mehr Berner, aber die habe ich nicht zu Gesicht bekommen.

Ich glaube auch, da ich nur Augen für Rocky hatte, ich hätte ihn so oder so gekauft. Nein sagen, das ging nicht bei den Knopfaugen.

Ich habe also mit meinen Eltern in Lübeck telefoniert, ob der Rocky noch ein paar Wochen mit mir zusammen bei ihnen leben darf, bis wir dann beide umziehen würden.

Mein Vater meinte nur ... dann schau ihn dir mal an! Habt ihr euch mal einen Berner Welpen nur mal angeschaut und seid wieder gegangen, ohne einen zu kaufen und mitzunehmen?

Ich bin mit meinem Bruder gleich am Nachmittag dahingefahren und wir haben uns das Wollknäuel einmal angeschaut.

Noch heute kann ich mich an die Situation erinnern, wie Rocky mich durch den Holzbretterzaun hindurch angeschaut hat. Was soll ich sagen, jeder, der schon mal einen Berner Welpen gesehen hat, mit seinen großen Steifknopfaugen, weiß, da kann niemand nein sagen.

Er war so wunder-, wunderhübsch, ganz gleichmäßig gezeichnet. Er freute sich total und kam gleich auf uns zu.

Ein guter Freund hat mal gesagt, als es in einem Gespräch um einen Welpen ging: Da bekommen die Frauen immer gleich einen „kompletten Milch-Einschuß“ ... oh ja, bei mir war es soweit — nichts ging mehr, kein klarer Gedanke war mehr möglich. Er war einfach so süß. Mein Herz hüpfte, wie bekloppt.

Es gibt nichts Niedlicheres als einen Berner Sennenhund Welpen in den ersten Wochen, totaler Zuckerschok, und da konnte ich nicht ohne Welpen nach Hause fahren. Ich musste aber erstmal ohne Berner wieder zu meinem Bruder zurückfahren. Da in dem Haushalt keine Hunde erlaubt waren, habe ich Rocky erst am Tag meiner Abreise abgeholt und mit nach Lübeck genommen.

Rocky war perfekt, die Blesse, vier weiße Pfoten, das Kreuz auf der Brust, er hatte alles, er war ein Traum, aber er kannte nichts. Er kannte kein Haus, keine Treppen, keine Autos, nichts ...